

Dossier

Erlebnisberichte zum Polizeieinsatz vom 1. Dezember 2007

Schilderung 1

Am Samstag 1. Dez. 07 fand im Vögeligärtli ein friedliches Strassenfest statt. Ich wusste nicht, dass es sich um eine Demonstration handelt und dass dies nicht bewilligt wurde. Ich habe keine Zeitung abonniert und erfuhr deswegen auch nichts davon. Ich erfuhr von meinen Kolleginnen und Kollegen vom Strassenfest und entschied mich, mich mit einigen Freunden dort zu treffen, um schnell in das Festgeschehen reinzuschauen. Da ich Musik hörte ging ich um 20.00 Uhr ins Vögeligärtli und traf dort eine Freundin von mir. Wir wollten eigentlich nachher gemeinsam an ein Konzert im Sedel gehen. Doch mit dem Konzert wurde leider nichts. Um etwa 20.05 Uhr bemerkten wir, dass wir von vielen Polizisten umstellt waren. Um das ganze Vögeligärtli standen sie und bildeten dichte Mauern mit Schildern. Ich wollte mich friedlich entfernen, wurde jedoch von den Polizisten weder beachtet noch durchgelassen. Ich konnte nirgends einen freien Durchgang vorfinden. Wie ich im Nachhinein gehört habe, hätte die Polizei rechtlich gesehen einen Durchgang freilassen müssen, für Menschen, die per Zufall eingeschlossen wurden.

Ich wusste überhaupt nicht mehr was lief, als der Polizistenring uns immer dichter umringte. Viele unschuldige, friedliche Menschen befanden sich um mich herum. Wir wurden einfach zusammengedrängt und an die Baracke (Kerzen ziehen) gedrückt. Ich konnte plötzlich kaum mehr atmen. Eine Person, hinten an der Barackenwand, kippte zusammen. Sie musste bewusstlos den Polizisten übergeben werden.

Ich sah unter den Menschen auch eine schwangere Frau und mehrere Minderjährige. Wir waren total friedlich, haben nichts gemacht und wussten überhaupt nicht um was es ging und was passierte. Immer wieder drückten uns die Polizisten von allen Seiten eng zusammen. Ich hatte Angst, auch ohnmächtig zu werden, da ich Kreislaufprobleme habe. Plötzlich wurden meine Rippen eng zusammengequetscht, so dass ich aufschrie.

Wir mussten uns mit friedlichen Liedern aufheitern, damit nicht eine Massenpanik ausbrachte, denn wir wollten ja auf keinen Fall eine Schlägerei auslösen. Plötzlich wurde es still und alle begannen zu husten. Ich vermummte mich sofort mit meinem Schal. Die Polizisten haben uns mit Pfefferspray angesprayt und Tränengas unter die Masse gemischt.

Ich sah, wie die Polizisten mit Stöcken brutal auf die äussersten Menschen einschlugen. Dies ging einfach zu weit. Ich versuchte mich folglich immer in der Mitte der Menschenmenge aufzuhalten, damit sie mich nicht schlagen konnten. Ich hatte wahnsinnig Angst. Mit der Zeit musste ich feststellen, dass wir alle festgenommen würden. Für mich war klar, dass ich friedlich mit den Polizisten mitgehen würde.

Zwei Polizisten packten mich an meinen Armen und zerrten mich grob aus der Menschenmenge. Mir wurden die Hände sehr eng auf den Rücken gezerzt und mit Kabelbindern zusammengebunden, dann steckte man mich in einen Kastenwagen, in welchem schon sieben andere gefesselte Jugendliche sassen. Meine persönlichen Sachen steckten die Polizisten in einen Sack und hängten ihn mir um den Hals. Die dünne Schnur schnitt in meinem Hals ein, so dass ich auch nachher noch Spuren erfühlen konnte. Wir sassen etwa 60min lang gekrümmt im Auto. Mit der Zeit wurde es sehr heiss und feucht im Wagen und wir baten den Polizisten, der das Auto lenkte, ein Fenster ein bisschen zu öffnen, da wir fast keine Luft mehr bekämen. Doch der Polizist wollte uns nicht hören. Er regte sich nicht. Wir begannen wieder zu klopfen und zu betteln. Eine junge Frau im selben Wagen konnte ihre Hände nicht mehr spüren, weil sie zu eng gefesselt wurden. Nach langem Rufen

kam der Polizist endlich, hielt die Türe des Wagens kurz auf und löste der jungen Frau die Kabelbinder ein wenig.

Die Wände des Wagens waren inzwischen schon völlig angelaufen. Endlich durften wir aus dem Wagen aussteigen und in den Sonnenberg- Bunker hinuntergehen.

Im Gang mussten wir wieder etwa eine Stunde warten, immer noch mit zusammengebundenen Handgelenken und unseren Säcken mit einschneidenden Schnüren um den Hals gebunden.

Einige Jugendliche mussten sich die Fesseln von Zivilschutzbeamten mit einem Sackmesser aufschneiden lassen, weil ihre Hände blau anliefen. Es tat scheinbar höllisch weh. Obwohl ich meine Finger kaum noch spürte, waren sie noch nicht blau und noch warm. Das ein Grund für die Polizisten, meine Fesseln noch nicht abzunehmen.

Nach einer Weile wurde ich aufgefordert mit einem Polizisten mitzugehen. Wir Frauen mussten im Gang viel länger warten als die Männer, da scheinbar zu wenig weibliche Angestellten vor Ort waren.

Ich sah plötzlich einen Jungen, der sicher noch nicht 15 Jahre alt war. Einige Frauen sagten mir, dass die Polizei scheinbar erst nach etwa 4 Stunden die Eltern der Minderjährigen informierte. Die Polizei verstösst damit gegen die Gesetze! Wenn ich mir die besorgten Eltern der Kinder vorstelle...

Mir wurden alle meine Sachen weggenommen. Nachher wurde ich, ohne jegliche Informationen was passiert, in einen kleinen Raum gesteckt, in welchem schon etwa 15 Personen auf dem Betonboden sassen. Ich hatte keine Ahnung warum ich dort sass und wie lange sie mich in diesem Raum sitzen lassen werden.

Ich kam mir vor wie ein Tier in einem tropischen Land. Es war extrem heiss in der Zelle und es gab nur zwei kleine Öffnungen in der Wand, durch welche etwas frische Luft eindringen konnte. Das Schlimmste war, dass wir uns nicht ausziehen konnten, da unsere Hände noch immer gefesselt waren. Nach einer halben Stunde etwa, holten mich zwei Männer aus dem Raum und brachten mich in eine andere Zelle, in welcher ich alleine warten musste. Eine Polizistin kam in den Raum und befahl mir, mich auszuziehen. Ich weigerte mich, mich völlig zu entblößen, da ich von anderen Frauen in der Zelle hörte, dass dies unser Recht sei. Von einigen Frauen hörte ich im Nachhinein, dass sie sich vor einem Zivilschutzbeamten ausziehen mussten und dieser ihnen sogar zwischen die Gesässbacken schaute. Dies geht total zu weit. Ausserdem haben diese Männer keine Schweigepflicht!!!

Nach dieser Schikane musste ich weiter in einen anderen kleinen, überfüllten heissen Raum. Die Luft war noch schlimmer als im Raum zuvor. Zum Glück gab man uns von Zeit zu Zeit etwas Wasser. Da wir aber fast keine Luft hatten, riefen wir in den Gang hinaus: „Wir brauchen Sauerstoff! Öffnet die Türe für eine kurze Zeit! Sauerstoff!“ Ein Polizist warf und ein leeres Petfläschchen in die Zelle und sagte zynisch: „Hier habt ihr Sauerstoff.“

Nach einer halben Stunde wurde ich von zwei Polizisten wieder an den Armen in den Verhörraum gezogen. Einer dieser Polizisten machte mich noch blöd an. Er sagte zu mir: „ Ohh, eine hübsche Frau, was für ein Glück.“ Mir wurde ganz übel von seinen Worten. Er schaute mich an und grinste. Ich konnte mich nicht wehren und fühlte Ohnmacht, Wut und Demut.

Während dem Verhör musste ich meine Personalien angeben und ich wurde gefragt, warum ich ins Vögeligärtli ging. Mir wurde von meinen Kolleginnen gesagt, dass wir das Recht hätten, Aussagen zu verweigern. Ich war extrem durcheinander, nervös und hatte Angst etwas zu sagen, was die Polizisten irgendwie falsch verstehen könnten. Darum verweigerte

ich -eigentlich grundlos- die Aussage. Ich hatte so etwas noch nie erlebt und wollte einfach nur, dass dann endlich alles vorbei war nach dem Verhör. Doch nichts wurde mit meiner Hoffnung, endlich aus dem Bunker zu kommen. Mir wurden wieder alle Sachen weggenommen. Um 2.30 Uhr wurde ich einen Stock tiefer, in eine Gemeinschaftszelle gebracht und musste mich auf den kalten Betonboden setzen.

Viele Jugendliche mussten aufs WC. Die Polizisten liessen uns jedoch sehr lange nicht gehen. Darum mussten einige Jugendliche in die Zelle urinieren. Es stank nach Urin. Uns wurden keine Wolldecken und zu wenig Wasser verteilt. Wir hatten Hunger und kalt.

Eine Frau sass bleich am Boden und erzählte mir, sie sei schon seit 21.00 Uhr in dieser Zelle. Wir fragten darauf einen Polizisten, nach welchen Kriterien sie uns wieder aus der Zelle liessen. Sie beantworteten die Frage mit den folgenden Worten: „Nach Lust und Laune, Zufallsprinzip. Wir können da nicht viel machen.“

Endlich wurde ich um 5.00 Uhr rausgelassen und mit einem Kastenwagen weggebracht. Die Polizei sagte mir, sie würden mich in der Stadt freilassen. Aber das stimmte nicht. Sie fuhren mit mir nach Kriens und liessen mich irgendwo im Ghetto in der Nacht stehen. Ich wusste nicht, wo ich war.

Endlich zu Hause (um 06.30 Uhr) überkam mich erneut der Schock. Ich nahm ein Bad, heulte mich völlig erschöpft aus und versuchte dann zu schlafen.

Ich bin sehr enttäuscht und geschockt von der Polizei. Nach dieser unmenschlichen Nacht, fühle ich in mir jede Menge Hass und Enttäuschung gegenüber der Polizei. Gefühle, die ich bis jetzt eigentlich nicht hatte, da ich keinen konkreten Grund dazu hatte.

Ich verstehe es, dass die Polizei gegen eine unbewilligte Demonstration irgendwie vorgehen muss, aber es ist eine Frage der Art und Weise, wie sie vorging! Sie hätte vor allem den Unbeteiligten die Möglichkeit geben müssen, sich raus halten zu können, konkret: aus dem Vögeligärtli raus zu gehen.

Seit gestern verspüre ich einen deutlich zunehmenden Schmerz in meinen Rippen. Ich ging heute Nachmittag zum Arzt und musste erfahren, dass ich in der rechten Rippengegend eine Quetschung habe. Dies stammt von dem Gedränge im Vögeligärtli. Ich bekomme von meinem Arzt eine Bestätigung meiner Quetschung und könnte damit sicher eine Beschwerde einlegen. Doch dieser körperliche, äusserliche Schmerz ist ein Detail gegenüber der seelischen Verletzungen, der Demütigungen und der erlebten Ohnmachtsgefühle, als völlig unbeteiligte Person derart unmenschlich behandelt worden zu sein!

Schilderung 2 (Schwangere Frau)

Vor einem Monat hat die Boa die Türen definitiv und für immer geschlossen. Ein wichtiger Begegnungsort für die alternative Kulturszene ist in Luzern verloren gegangen. Es scheint, dass nur noch Jodlerfeste, Schwingfeste und Fussball die Stadt beherrschen.

Mit dem Strassenfest wollte wir die Luzerner/ innen tanzend und friedlich auf das spärliche Kulturangebot der Stadt hinweisen.

Um 20 Uhr versammelten wir uns im Vögeligärtli, einem Park in Luzern. Das Strassenfest befand sich gerade in den Startlöchern als ich die ersten Polizisten erblickte. Ohne Vorwarnung wurden wir von einem riesigen Polizeiaufgebot eingekesselt. Als schwangere Frau wollte ich nie ein Risiko eingehen und hatte vor, mich bei den ersten Unruhen zurückzuziehen. Ein zurückziehen war jedoch von anfang an ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Leute im Kessel blieben ruhig, versuchten, trotz allem eine gute Stimmung zu bewahren. Die Musik setzte immer wieder ein, einige harmlose Sprüche wurden über ein Megafon kundgetan.

Der Ring wurde immer enger zusammen gezogen, einige klagten über Platzangst, fingen an zu weinen. Es wurde sehr eng. Ich bekam Angst um meinen Bauch, drängte mich zu den Robocops durch und bat um Durchlass, da ich im 7. Monat schwanger bin.

Bevor es mir gestattet wurde, mussten verschiedene höhere Polizisten gefragt werden. Die Barrikade durchschritten, wurde ich sogleich mit Kabelbindern gefesselt. Später von oben bis unten auf Video aufgenommen. Meine Tasche wurde durchsucht, nach längerer Intervention dann doch noch von einer Frau. Später wurde ich gezwungen mich auf dem nassen Gras niederzulassen. Meine Hände immer noch gefesselt.

Auf die Frage, was mit uns geschehen werde, wurde uns während des ganzen Abends die Antwort verweigert.

Anschliessend wurden wir mit einem Kastenwagen in die Zivilschutzanlage Sonnenberg gebracht.

Einigen Mitverhaftenden schnitten die Kabelbinder in den Handgelenken stark ein. Dann begann ein längeres warten. Als schwangere Frau hatte ich das Glück als eine der ersten entlassen zu werden. Dies war um 23.45 Uhr.

Vorher wurde ich von allen Seiten fotografiert, musste mit einigen andern in einer Zelle warten, die Männer urinierten in die Ecken, da ihnen der Toilettengang verweigert wurde. Es war stickig und heiss. Später musste ich mich vor einer Polizistin vollständig nackt ausziehen! Der Raum blieb einen Spaltbreit offen, ein Zivildienstleistender schaute einmal kurz rein, bis ich sagte, dass die Türe bitte sofort geschlossen werden sollte. Dann folgte eine kurze Verhörung.

Kurz vor Mitternacht wurde ich mit einer drogenabhängigen Frau, die dummerweise zu ihrem Pech zum gleichen Zeitpunkt im Vögeligärtli anwesend war, mit einem Gitterwagen zur Kantonspolizei gefahren, und dort dann schlussendlich entlassen.

Dann am Sonntagmorgen um 7 Uhr in der Früh begann meine Tagesschicht im Kantonsspital als diplomierte Pflegefachfrau.

Die letzte Nacht ist noch nicht wirklich verdaut. Das riesige Polizeiaufgebot stand für mich in keinem Verhältnis. Von anfang an hatte ich das Gefühl, dass wir unfreiwillig die Opfer einer Polizeiübung für die Fussball EM wurden. Nur werden dann die Hooligans respektlos, gewaltbereit, betrunken und grob auf die Polizei reagieren... Es ist erschreckend wie schnell frau und man als Schwerverbrecher/ in in einem Rechtsstaat behandelt wird.

Von der Presse bin ich sehr enttäuscht, denn sie zeigten jeweils immer nur die Seite der Polizei auf. Die Behandlungen und Erniedrigungen die ich an diesem Abend am eigenem Leib erfahren musste, wurden in kaum einem Satz erwähnt.

Schilderung 3 (Journalist)

Ich war für die Presse im Vögeligärtli und wurde trotz mehrmaligem Hinweis auf meine Tätigkeit wie alle anderen in den Sonnenberg verfrachtet und erst nach 4.00 Uhr früh wieder freigelassen - in der Sprengi in Emmenbrücke. Meine Einwände wurden immer wieder mit "Gehen Sie jetzt erst mal da rein zu den anderen", "Das können Sie zu einem späteren Zeitpunkt einbringen" oder aber simpler Nichtbeachtung quittiert. Wieder zu Hause blieben mir noch ein paar wenige Stunden Schlaf, bis ich zur Arbeit konnte.

Schilderung 4

Kurz nachdem die Strassenparty loszog, waren schon überall Polizisten, es gab keine Möglichkeit mehr sich aus dem Vögeligärtli zu entfernen.

Die Menschen wurden immer weiter zusammengetrieben, bis es kaum mehr Platz sich zu bewegen gab. Dann begann die Polizei einzelne Menschen mit Greiftrupps rauszuholen, wer sich wehrte wurde mit Pfefferspray, "Mehrzweckstöcken" und Schildern attackiert. Der Pfefferspray verteilte sich in der Luft und man konnte nicht flüchten, viele hatten gereizte Augen, Schleimhäute und Atemnot. Auch der Platz im Kessel wurde immer weniger, die hintersten beim Container wurden fast erdrückt. Um ca. 22:00 wurde ich aus dem Kessel gezogen und von zwei Polizisten abgeführt. Mir wurden die Effekte abgenommen, ich wurde gründlich abgetastet, mit Kabelbindern gefesselt und im Polizeiwagen mit 4 weiteren Verhafteten und 5 PolizistInnen abtransportiert. Wir mussten dann 1h lang (bis 11:00) im Polizeiwagen auf Einlass in die Sonnenberg Zivilschutzanlage warten. Zwei Mitverhaftete mussten die ganze Zeit auf den Knien ausharren obwohl sie immer wieder darum baten auf die (freien) Bänke sitzen zu dürfen, da sie die Beine nicht mehr spürten.

Dann 1h warten im Eingangsbereich der Zivilschutzanlage. Danach nochmals 1h Warten auf die Abwicklung im unterirdischen Bereich des Bunkers (Ende des Eingangstunnels). Die meisten konnten währenddessen die Kabelbinder loswerden, einige konnten rausschlüpfen und andere schnitten sie sich gegenseitig auf. Scheinbar war es aber auch kein Problem richtige Handschellen loszuwerden, da die Schlüssel dazu auf den Gängen rumstanden. Es waren nur ca. 2-3 Polizistinnen vorhanden um die vielen Frauen zu fichieren, also mussten wir sehr lange warten.

Ich und eine weitere Frau mussten sehr dringend aufs WC, es wurde aber immer gesagt dies sei erst möglich wenn man an der Reihe sei zur Fichierung. Als die Schmerzen der Blase untragbar wurden und wir in eine Ecke am Ende des Eingangstunnels urinieren wollten (nach insgesamt bereits 5h ohne WC), wurden wir davon abgehalten und es ging dann doch noch schneller. Die ganze Zeit über waren sowohl Polizisten wie auch Zivilschutzleute anwesend, man merkte gut, dass die Zivilschutzleute mit der Lage überfordert waren, da sie nicht wussten, inwiefern sie auf unsere Bitten eingehen durften. Der Zivilschutz ist ja auch nicht dafür gedacht, bei Massenverhaftungen zum Einsatz zu kommen.

Endlich ging es weiter, in einen kleinen Raum (ca. 5_2m) wo bereits ca. 15 Personen warteten. Unsere Effekte hatten wir immer noch mit uns, es wäre also kein Problem gewesen Dinge auszutauschen oder belastende Gegenstände zurückzulassen. Das dürfte bei einem solchen Polizeieinsatz nicht vorkommen. Der Raum hatte zwei kleine Öffnungen ganz oben und eine Klappe in der Türe (je ca. 10_10cm). Lüftung gab es keine. Dementsprechend mangelte es dort auch bald an Sauerstoff und wurde heiss und sti(n)kig. Die Leute begannen zu husten und die meisten legten sich auf den Boden, der zumindest noch ein wenig kühl war. Nach ca. 1/2h wurde ich zur Fichierung abgeholt, d.h. nackt ausziehen, und dabei wurden alle Kleidungsstücke einzeln abgetastet.

Danach in einen anderen Raum (dasselbe Modell wie vorher). Nach nochmal etwa 1h kam ich 3 Stöcke tiefer zum Fotografieren. Von Vorne, von beiden Seiten, alles. Dann das Verhör. Dieses bestand nur aus Personalienaufnahme, Erstellung der Effekteliste, Vorlesen des Grundes für die Ingewahrsahnahme und Möglichkeit zur "ergänzenden Bemerkungen" (keine Vorlesung der Rechte). Danach kam ich noch so 3h in eine Gitterzelle, die gut belüftet war und wo man auch aufs Klo durfte, wenn man darum bat. Diese Zellen waren im Grunde seitliche Nischen im Gang, die mit einem Gitter wie man es bei amerikanischen Gefängnisfilmen sieht abgegrenzt waren (Längsstäbe, all 50cm mit Querverstrebungen). Der Boden war kahler Beton, es gab keine Matten, Decken oder ähnliches, obwohl einzelne über 6h darin ausharren mussten. Es wurde nun nach Frauen und Männern getrennt, was in den

vorherigen Zellen nicht der Fall war. Um 6:00 wurde ich mit ca. 15 anderen Leuten aufgerufen und durfte den Bunker verlassen. Wir konnten in einen Polizeibus einsteigen und dachten wir würden an den Bahnhof gefahren. Wir wurden aber an eine Tankstelle in Kriens gefahren wo wir aussteigen mussten (wir wollten nicht, da wir nicht wussten wo wir waren).

Der ganze Polizeieinsatz schien sehr unorganisiert, und es schien als wäre die Schikane der Verhafteten das Ziel.

Schilderung 5

Wie ihr sicher schon gelesen habt, wurde gestern quasi eine komplette Demonstration verhaftet, 245 Leute. Als die Leute sich um 20.00 Uhr versammelt hatten vernahm man mal, der Wasserwerfer hätte gerade die Polizeikaserne verlassen. Also sind die rund 150 - bis 200 Leute die am Versammlungsort (Vögelipark) waren, sogleich loszogen. Aber weiter als dem Versammlungsort selbst kamen sie nicht, die Polizei zog sogleich auf. Der ganze Park (!) wurde von derart vielen Polizisten aus allen Seitenstrassen (!) umstellt, dass sofort klar war, wie die polizeiliche Strategie aussehen würde: Die Kundengebung im Keim ersticken. Jetzt wurde es auch den Hintersten und Letzten klar, dass sie einem nun Festnehmen würden.

Die Polizei drängte alle Leute die im Park waren unter Pfefferspray-Einsatz zusammen und umstellten uns alle. Danach begangen sie mit gefährlichen & brutalen Greiftrupps einer nach dem anderen zu Verhaften. So wurden am Boden liegende Leuten in den Bauch getreten oder man bekam, war man das Objekt eines Greifers einfach mal einen Faustschlag ins Gesicht ab. Dies nahm man natürlich nicht hin und so kam es zu einem stundenlangen Gezerre wobei nicht bloss 3 mal Pfefferspray eingesetzt wurde. Die Leute fingen an Ketten zu bilden und wehrten sich passiv, so gut es ging gegen jede einzelne Festnahme. So musste die Polizei Person für Person aus den Ketten reissen, wobei die einzigen Möglichkeiten die der Polizei blieben rohe Gewalt oder Pfefferspray waren. Gelegentlich gingen Leute freiwillig aus dem Kessel um der Gewalt zu entgehen oder gingen weil sie schlichtwegs verletzt waren, anderen wurde diese Möglichkeit freiwillig zu gehen verwehrt. Die ganze Szenerie wurde von mehreren Polizisten auf Video festgehalten, jede Verhaftete Person wurde ebenfalls per Videocam vor Ort aufgenommen. Wurde man Verhaftet brachten sie einen nach Aufnahme der Personalien in einen Kastenwagen und brachten einem irgendwohin.

Ich wurde dann zusammen mit anderen in eine Zivilschutzanlage (Sonnenberg, ca. 200m unter der Erde) abtransportiert. Die Polizei wurde während der ganzen Zeit in diesem Bunker von Zivilschutzleuten assistiert. Dort angekommen landeten zuerst einmal alle in einen grossen Raum von wo ich dann nach stundenlangem Warten irgendwann mal in einer Sammelzelle landete. Wenn man sich diese Zellen genauer ansah, wurde einem sofort klar dass diese Einrichtung recht neu war, dies sah man z.B. an den neu anmutenden Zellentüren. Auf jeden Fall war man die ersten, die je damals darin eingepfercht wurden. Alle hatten bei der Verhaftung Kabelbinder bekommen (in der ersten Sammelzelle hatte jemand ein Messer dabei), da man diese aber oftmals relativ leicht abbekam gab es für mich dann Handschellen.

Von dieser Sammelzelle wurde man dann irgendwann mal zur Leibesvisitation gebracht und dann in die neben der ersten liegende Sammelzelle gesteckt. In dieser Sammelzelle gab es dann endlich einen Schlüssel (!) und man konnte sich jeder Fesselung entziehen, leider aber gabs da keinen Tabak mehr. Die ganze Sache war eine riesengrosse Warterei und eine tragische Komödie für sich. Diese Sammelzellen bestanden immer aus zwei Räumen, einmal abgetrennt mit einer Tür, einmal ohne. Dieser hintere Bereich wurde dann kurzerhand zur Toilette umfunktioniert. Mit der Zeit war dann diese zweite Sammelzelle überfüllt mit Leuten

und es entwickelte sich ein bestialischer Gestank in einem Raum ohne Zuluft. Es war eine Sauna.

Hier wurde dann alles, was nicht niet und nagelfest war von den Wänden gerissen und den Polizisten im Gang als Geschenk übergeben. Als dann die Türe zwischen den zwei Räumen herausgehoben wurde verlegte man uns in die erste Sammelzelle zurück und wir bekamen neue Handschellen bzw. Kabelbinder. Die Stimmung hier kam schon fast einem Knastaufstand gleich. Am neuen Ort war natürlich auch der Handschellenschlüssel wieder dabei und nach einer Reiberei an der Zellentür (wo einem fast das Bein gebrochen wurde) verlegte man dann einen Teil der Leute in Kleinzellen. In einer dieser Kleinzellen hatten sie am Anfang ein paar Frauen eingesperrt und das Guckloch in der Tür zugemacht. Als Folge dessen bekamen sie keine Luft mehr, sie husteten und atmeten von der am Boden verbleibenden Luft während alles ob ihnen wie Nebel aussah, sauerstoffarme Luft.

Anfangs war der Toilettengang und die Wasserversorgung in den meisten Fällen (auch durch die Zivilschützer) relativ gewährleistet. Aber wie es später wurde, wurde auch die Versorgung von Wasser und der Möglichkeit auf's WC zu gehen gleich null. Die meisten Zivilschützer verliessen so gegen halb 5 die Anlage. Ich habe dazu auch gehört, dass gewisse Frauen in den Zellen wesentlich schlechter behandelt und versorgt wurden als wir in den Sammelzellen. Auch sei eine Frau geohrfeigt worden, so dass sie nachher blaue Flecken hatte, kann ich aber zurzeit nicht bestätigen.

Die Polizisten in dieser Anlage waren im Grunde völlig überfordert. Sie mussten sich einiges gefallen lassen, hatten keine Pausen und waren von Anfang bis Ende im Dienst. In gewissen Situationen mussten sie Verstärkung herbeiholen. Die ganze Prozedur dauerte eine Ewigkeit und sie selbst wussten wahrscheinlich auch nicht genau wie es weiterging. Irgendwann war man dann auch mal an der Reihe und wurde entweder gleich im Bunker verhört oder wurde dazu zur Stadtpolizei/Kantonspolizei gefahren. Diejenigen Leute die gleich in der Anlage verhört wurden, wurden meist nicht zurück in die Stadt gefahren sondern in irgendwelchen Nachbargemeinden ausgesetzt (O-Ton: Wir wollen euch nicht mehr in der Stadt). Die anderen bei der Stapo oder Kapo wurden dann dort freigelassen wo auch gleich die Leute von der Antirep warteten.

Für mich hatte es manchmal den Anschein als wurden Leute die eher aussehen als hätten sie weniger damit zu tun als andere umso schlechter behandelt, vor allem aber Frauen. Es sollte quasi die Botschaft vermittelt werden das sie sowas am besten nie wieder tun. Wenn ich mir vorstelle, dass diese Anlage für die EM08 umgerüstet wurde läuft mir ein Schaudern den Rücken hinab. Wenn die Polizei denkt, sie könne dann mit den Hooligans gleich verkehren wie mit uns werden sie wohl noch eine Überraschung erleben. Wenn man dort Hooligans hineinstecken will muss man mit Szenen jenseits der gestrigen Tragödie rechnen, gar mit Schwerverletzten. Dass diese ganze Sache schon im vornherein geplant war ist nach dieser Nacht nicht von der Hand zu weisen. Dieser ganze Anlass diente einzig und allein um für die EM08 zu proben und dies gleich den UEFA Bossen zu präsentieren.

Für uns stellt sich nun die Frage wie man dagegen Widerstand leisten will. Könnte man sich einen solchen Samstag einfach mal nur Normalität machen bis die Stadt einlenkt und die Versammlungsfreiheit wiederherstellt.

Schilderung 6

Ca. 20:20 im Vögeligärtli (in der Nähe des Bahnhofs Luzern) angekommen und bisher keine Polizei gesichtet.

Ca. 20:25 Demo startet, Polizei kommt plötzlich/überraschend von allen Seiten und Kesselt immer enger.

Der Kessel ist nach ca. 15min so weit zusammengezogen das die ca. 200 Leute eng aneinanderstehen. Von der Demo ging Absolut keine Gewalt aus.

Ca. 20:50 Polizei beginnt Leute rauszupicken. Menschenketten. Gerangel. Z.t. Brutaler Polizeieinsatz inkl. Pefferspray.

Ca. 21:20 Meine Ingewahrsamnahme. Taschen leeren. Personenkontrolle. Ganzkörpervideoaufnahme. Kabelbinderhandschellen. Warten auf den Abtransport. Schlussendlich werden alle gekesselten Leute mitgenommen.

Ca. 22:00 Anstehen im Zivilschutzbunker, danach ab in die ca. 30qm grosse Gefängnisszelle wo schon etwa 15 Leute drin sind. Kabelbinderhandschellen werden dank eingeschmuggeltem Messer abgenommen. Warten auf die Leibesvisitation. Wenig Trinkwasser. Hoffnung bald wieder frei zu kommen. Keine Infos von der Polizei.

Ca. 23:30 In kleiner Kammer einmal alle Kleider ausziehen (bei halb geöffneter Tür) Kleidungsstücke werden durchsucht. Danach Versetzung in die Zelle nebenan die auch ca. 30qm ist. Da sind etwa 20 Leute drin. Ungewissheit. Hitze. Sehr schlechte Luft da die Lüftung ausgefallen war. Aber die allgemeine Stimmung war trotzdem noch gut. Immer mehr Leute werden hineingequetscht, schlussendlich warens in dieser Zelle so um die 60ig! Handschellen(ob Plastik oder Metall) hatte fast niemand mehr an, da ein Schlüssel im umlauf war;-) nur sehr vereinzelt werden Leute rausgenommen. Das weitere vorgehen ist völlig unklar.

Ca. 02:30 Leute werden verständlicherweise unruhig. Uhr und Türe werden demontiert. Aggressive Stimmung kommt auf. Die Bullen haben genug und räumen die Zelle und es geht für ein teil der Leute wieder in die erste Zelle, Die Kabelbinderhandschellen(die aus Metall bringen wegen dem Schlüssel eh nichts mehr, was die Bullen ziemlich ärgert) werden diesmal sehr fest angezogen und trotzdem dauerts nicht lange bis die nervenden Dinger wieder weg sind, zum Teil werden sie sogar von der Polizei selber abgeschnitten.

Ca. 04:00 Erste Leute werden aus unserer Zelle rausgelassen. Keine Info wohin. Zellen und Verhalten der Polizei ist absolut MenschenUNwürdig!(Betonboden, kein Essen, Betteln um aufs Wc zu dürfen oder was zu trinken, Vollbeleuchtung, Aussichtslosigkeit).

Ca. 05:00 Ich werde aus der Zelle gelassen und bekomme meine Persönlichen Sachen wieder, die von allen inhaftierten in je einem Plastiksack Chaotisch im schmalen Gang lagerten. Werde ins Gebäude der Kapo Luzern gebracht um den Papierkram hinter mich zu bringen.

Ca. 05:30 Freilassung, nach 9 Stunden völlig ungerechtfertigtem Polizeigewahrsams. Anzeige seitens der Polizei gibt sehr wahrscheinlich keine. Spaziergang Richtung Stadt am Vögelgärtli vorbei wo wieder alles „normal“ aussieht.

Es waren sehr viele Polizisten im Einsatz auch aus anderen Kantonen(z.b. Aargau, Zug) dazu kamen Gitterfahrzeuge und Wasserwerfer. Viele verbündete Leute waren um den Kessel und in der Stadt unterwegs und wurden teilweise ebenfalls diskussionslos eingeknastet.

- Zweistellige Zahl am Zivilschützern waren aktiv im Einsatz.
- Der ganze Polizeieinsatz war von anfang an genaustens geplant.
- EM lässt grüssen.

Schilderung 7

Auch ich gehörte zu den Menschen, die dem Aufruf der Aktion Freiraum folgten, um am Samstag den 01.12.2007 in Luzern eine friedliche Strassenparty (RTS) zu feiern mit allen Kultur und tanzfreudigen Menschen. Gerade nach den Kultursäubernden Massnahmen der vergangenen Monate in Luzern (Schliessung BOA, Räumung Wohn und Kulturbesetzungen...) war es auch für uns aus anderen Städten hergekommen eine Selbstverständlichkeit auf diese durchgesetzten Missstände aufmerksam zu machen, da die Entscheidungsträger offensichtlich ein weiteres Mal die Tragweite ihrer praxisfernen Entscheide nicht ganz erblicken können. Mit dem kurzfristig im Vorfeld der geplanten RTS veröffentlichten Communiqué der Stadt Luzern wurde schnell klar, was an diesem Abend zu

erwarten war. Nichts desto trotz kamen wir alle nach Luzern, da Kultur nicht unter Gewaltandrohung weggesperrt werden darf. Kurz vor 20:00 Uhr trafen wir in Luzern am Bahnhof ein und begaben uns dann auch sehr bald zum öffentlichen Treffpunkt der Strassenparty im Vögeligärtli. Dabei war sehr auffällig, dass nirgendwo Polizeikräfte zu erblicken waren. Im Park angekommen präsentierte sich ein sehr freudiges und friedliches Klima und vor Allem viele Menschen verschiedenster Couleur (worunter auch viele „Unbeteiligte“) und nur sehr wenig Alkoholtrinkende (was dann auch im späteren Verlauf einen „positiven“ Einfluss auf die jederzeit friedliche Stimmung innerhalb der Menschen im Polizeikessel haben sollte). Etwa um 08:15 und nachdem der Soundwagen angekommen war, setzte sich eine bunte Menschengruppe in Bewegung, um das Strassenfest zu starten. Doch nur einige Meter in Bewegung erschienen um den gesamten Platz Polizeiketten, welche die ganze Strassenpartymenge einschlossen und immer enger zusammendrängten. Vielen Menschen und rund um den Platz schienen diese Szenen sehr sonderbar vor zu kommen, zumal seitens Polizei nie eine Durchsage gemacht wurde, was den da nun genau ablaufe. Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, dass zu dem Zeitpunkt auf viele „Unbeteiligte“ pauschal als Verbrecher behandelt und angegriffen wurden (Medienvertreter, Touristen, Kinder...). Demgegenüber war es sehr erstaunlich, dass sich alle angegriffenen Menschen auf dem Platz sehr ruhig verhielten und keine Art von Gewalt gegen Polizisten ausgeübt wurde, was übrigens aus meinem Blickwinkel erstaunlicherweise auch die ganze Nacht so war. Sicher keine Selbstverständlichkeit in Anbetracht der teilweise massiven psychischen und physischen Übergriffe seitens der „Gesetzeshüter“. Das an diesem Abend gerade durch die Polizei etliche geltende Gesetze mit den Füßen getreten wurden und wir in den Tageszeitungen die Versammlung im Vögeligärtli als „Krawalle“ wiederfinden musste, mutet doch geradezu als Schlag direkt in das Gesicht an. Mit der Zeit wurde der Polizeikreis immer enger gezogen und die Menschen ineinander gedrängt. Die Polizeikräfte gingen dabei sehr offensiv gegen die friedlichen Menschen vor und setzen dabei Schlagstöcke (Mehrwegstöcke) Und Pfefferspray gegen die Menschen auf dem Platz ein. Die ganzen Ereignisse wurden durch die Polizei auf Kamera festgehalten. Ob dieses Material zur Untermauerung des polizeilichen Aussage, dass Polizisten nur aus Abwehr gegen angreifende Menschen aus dem Kessel Gewalt angewendet hatten, verwendet werden wird, darf angezweifelt werden.

Nach und Nach wurden Personen aus dem Kessel gezerrt, gerissen oder wenn nötig auch geprügelt. Von innerhalb des Kessel waren etliche unschöne Szenen zu beobachten so auch 3 Polizisten, die ein junges (hilfloses) Mädchen am Boden liegend traktierten. Ich selber wurde eher zu einem späteren Zeitpunkt aus dem Kessel gezerrt und von zwei Polizisten über den Rasen zu einem Polizeiwagen gebracht und dort kontrolliert. Dabei wurden alle mobilen Gegenstände in einem durchsichtigen Plastiksack gepackt und um dein Hals gehängt. Erstaunlicherweise wurde keine Unterscheidung zwischen normalen und potenziell „illegalen“ Gegenständen gemacht, wie sonst an solchen Inszenierungen üblich....Daraufhin wurden meine Hände auf dem Rücken mit Kabelbindern zusammengebunden und es wurde mir gesagt, ich solle auf den Boden sitzen. Meine Erwidernungen wurden mit Schlägen im Schulter und Beinbereich beantwortet. Meine Rechte und Pflichten wurden mir dann grosszügigerweise gut 9 Stunden später näher gebracht. Kurze Zeit später folge die obligate Kamerasession. Doch auch diese Prozedur liess sich mit etwas Kräfteinsatz und Grimassenschneiden hinter sich bringen, so dass auch die liebkosenden Polizisten an meiner Seite auf dem Film verewigt wurden. Schnell hiess es dann mal zu zweit in die Polizeifahrzeuge zu steigen, worauf alle festgenommenen (Korrekt: in Gewahrsam genommenen) Menschen in die Zivilschutzanlage transportiert wurden. Einzelne Leute mussten stundenweise in den Polizeifahrzeugen verharren, wir konnten relativ aussteigen und wurden in den ersten Bereich der Zivilschutzanlage gebracht, wo schon viele andere „Gefangene“ am Warten waren. Nur Wenige hatten Ihre Hände noch mit Kabelbinder gefesselt, kein Wunder es zirkulierten ja etliche Messer durch die Reihen. Nach und nach wurden die ausgefüllten Papierzettel der einzelnen Personen (Wenn Sie denn überhaupt ausgefüllt waren) abgenommen und in einem antiken Scanner eingelesen. Anschliessend wurde Mensch durch einen etwa 400 Meter langen Stollen in den Untergrund gebracht in das

Herzstück dieser Zivilanlage. Aus irgendeinem Grunde durfte ich eine Spezialbehandlung erfahren und wurde sehr weit nach vorne an vielen Wartenden vorbei gebracht zum Bereich direkt vor den Zellen. Dort hiess es warten und irgendwann bekam auch ich wieder was um die Hände, diesmal was Glänzendes. Immer wieder eilten Zivilschützer und Polizisten sichtlich desorientiert wirkend durch die Gänge. Auch die Bedienung der technischen Einrichtungen schien Polizisten wie Zivilschützer vor ernsthafte Probleme zu stellen. Nicht das Letzte Mal in dieser Nacht malte ich mir einen Brandfall in diesem unterirdischen System unter diesen Voraussetzungen aus... Als auch ich zu den Zellen vorgelassen wurde (wo alle durchsucht wurden und alle persönlichen Gegenstände in weissen Säcken verpackt und im Gang in weissen Säcken gelagert wurden) hatte ich das Glück noch kurz auf die Toilette zu dürfen (vielen anderen sollte es nicht so gut ergehen...). Anschliessend sollte ich mich komplett entkleiden, was ich aber vehement abwehrte und den anwesenden Polizisten auf die rechtliche Rahmensituation aufmerksam machte und in eine monotone Diskussion verwickelte. Das ganze fand sein Ende darin, dass ich fortan als „nicht clean“ galt und in die Massenzelle gesteckt wurde, wo zu diesem Zeitpunkt etwa 25 andere Menschen waren (Alles Männer und eine Frau). Der hintere Teil der Zelle wurde kurzerhand zur Toilette umfunktioniert. Inzwischen war es schon nach Mitternacht. Freundlicherweise hatte ich bei meinen vorgängigen Toilettengang die Wahl zwischen Handschellen und Kabelbinder, so dass ich mich meiner Kabelbinder innert Sekunden wieder entledigt hatte. Was aber eher gleichgültig war, da auch für die Handschellen Schlüssel unter den ZelleninsassInnen zirkulierten. Immer wieder wurden neue Leute in unsere Massenzelle gesteckt und hie und da jemand herausgeholt für die „illegale“ Leibesvisitation. Wer nicht sofort einlenkte wurde mit Gewalt dazu gezwungen. Nach dieser Ganzkörperkontrolle wurde Mensch in die zweite Massenzelle gleich neben der ersten Massen Zelle geworfen, welche sich logischerweise immer mehr füllte und eindeutig überbelegt war. So erging es auch mir, als ich ein zweites Mal zu einer Leibesvisitation hinter dem Vorhang antraben durfte. Im Vergleich zu vielen anderen musste ich allerdings nur noch mein T-Shirt und die Hosen ausziehen. Es passte dann auch sehr gut ins Bild, dass weder meine Hosen noch die Schuhe durchsucht wurden (in denen sich schon die ganze Nacht unentdeckte Gegenstände befanden...). Anschliessend wurde auch ich in die zweite Massenzelle verfrachtet. Diese platzte aus allen Nähten und als kleines Dankeschön wurde aus der Zelle eine kleine Rakete in den Gang gezündet und eine Türe komplett „ausgehoben“. Die Stimmung schien sich ein erstes Mal in Richtung Revolte zu drehen, was auch die Wärter dazu bewegte eine weitere Verlegungsrunde zu starten und die mittlerweile andere geleerte Zelle wurde wieder mit Menschen aus der Überfüllten gefüllt und die Menschen wurden ein weiteres Mal in Handschellen bzw. Kabelbinder gelegt mit derselben Ineffektivität wie bisher. Da die Polizei immer wieder sehr aggressiv vorging wurde die Stimmung sehr angeheizt. Trotz alle dem blieben die Insassen unverhältnismässig ruhig. Nach und nach wurden einzelne Leute wieder herausgeholt und in Handschellen genommen und weiterverlegt. So landeten wir in einer stickigen kleine Zellen, wo wir weitere Stunden verbringen durften. So gegen den frühen Morgen durften auch wir die Zellen verlassen und unsere Gegenstände wieder in Besitz nehmen. In einer kleinen Gruppe wurden wir aus der Zivilschutzanlage geführt und mit Fahrzeugen zum Polizeistützpunkt in der Stadt gefahren. Dort folgte noch die routinemässige Befragung. Ich hatte Glück und einen völlig emotionslosen Beamten zugeteilt, der sich gar nicht erst bemühte künstliche Gespräche auf zu bauen. Zuerst folgte eine schriftliche Erklärungen zu den Gründen des polizeilichen Vorgehens. Na also geht doch, auch wenn diese Erklärungen in krassem Gegensatz zu den Vorkommnissen auf der Strasse stehen. Nach der üblichen rechtmässigen Aussageverweigerung und Unterschriftverweigerung war dann der Papierkrieg schon fast überstanden. Mal abgesehen davon, dass sich der Beamte redlich Mühe gab, jede auffindbare Nummer auf Chipkarten und Schlüsseln in das EDV System auf zu nehmen. Es bleibt zu hoffen, dass diese Angaben nicht illegal an weitere Stellen weiter geleitet werden, ansonsten könnte es teuer werden für die Luzerner Polizei, sollte dies denn auch an die Öffentlichkeit gelangen. Bis wir unsere Rückreise antreten können, war es also bereits wieder hell geworden. Hello Sunday!

Liebe Luzerner Politiker und willenslose Beamte in diesem gefährlichen Spiel. Passt auf, der Kuchen ist noch nicht fertig gegessen und so manch eine(r) könnte sich noch daran verschlucken. Über Jahre hinweg wurde in dieser Stadt wertvolle Kulturarbeit geleistet. Über Jahre hinweg hat sich eine Alternative Bewegung in Luzern bewegt und das Stadtbild mitgestaltet und das immer mit friedlichen Mitteln, obwohl nicht selten andere Mittel legitim gewesen wären. Schauen Sie nach Basel, Winterthur, Zürich, Bern, Genf, wie wir nach Luzern schauen und Sie werden viel Unverständnis für Ihr Tun und Handeln finden. Sie spielen mit dem Feuer und irgendwann kann sich daraus ein Flächenbrand entwickeln. Und wenn es soweit sein sollte, dann fragen Sie nicht Psychologen wie das passieren konnte und glauben Sie auch nicht die Erklärungen in den Zeitungen die doch allzu rational tönen sollten. Natürlich werden Sie dann wieder den schwarzen Peter durch die Runde reichen und all zu gern vergessen, wie sie in diesem Dezember unsere und Ihre Grundrechte mit Füßen getreten haben. Ist es Naivität, Dummheit oder einfach Kurzsichtigkeit, wenn führende Polizeikräfte dieses Landes darauf hinweisen, dass der hinterste und letzte Polizist dieses Landes an der Europameisterschaft mit Sicherung dieses Anlasses beschäftigt sein wird und Sie nichts besseres zu tun haben, als die Alternative Linke frontal an zu greifen. Bedenken Sie wer andere ins Herz sticht, wird auch dort getroffen werden, wo es am meisten schmerzt. Betrachten Sie diese Worte als objektive Beobachtungen der Geschehnisse, die sich nicht durch noch mehr Repression „wegrationalisieren“ lassen. Im Gegenteil Sie produzieren mir Ihrem Vorgehen eben gerade viele gesellschaftliche Probleme mit. Kulturgelder lassen sich streichen, Kultur nicht. Politik und Kultur gehören auf die Strasse und an die Basis. Dorthin, wo die Menschen Ihrer Stadt leben und nicht auf abgehobene Bühnen und Säle.

Schilderung 8

Kurz vor 20 Uhr passierte ich das Vögeligärtli, um kurz Hallo zu sagen und anschliessend weiter ins Magdi und später in den Sedel zu gehen.

20.15

Der Umzug ist noch nicht gestartet, innert Sekunden ist der Park umzingelt von Polizisten in voller Kampfmontur – Leute wollen raus, getrauen sich aber nicht, resp. werden nicht gelassen. Der Kreis wird immer enger, Mehrzweckstöcke, Fäuste und Pfefferspray werden mehrere Male eingesetzt – Dies obwohl viele Menschen in engstem Raum zusammengepfercht sind.

22.10

Ich werde herausgezogen, sprich ich laufe friedlich zwischen zwei Polizisten mit, werde fotografiert, kurze, oberflächige Taschenkontrolle wird gemacht, eine Nummer wird mir auf die Hand geschrieben und meine Arme werden mir auf den Rücken gebunden.

22.20

Ich warte vor einigen Schaulustigen, bis mich die Polizei nach hinten zieht, um mich aus dem Blickfeld zu kriegen. Kurz darauf kommt ein Bus, wo wir zu siebt untergebracht werden. Die Stimmung ist trotz allem noch verhältnismässig gut, der Polizist (welcher uns alleine fährt), öffnet drei, vier Male kurz die Tür – da wir ne knappe Stunde auf „Einlass im Bunker“ warten müssen, um uns ein wenig Frischluft zu gönnen.

23.20

Wir „dürfen“ in den Sonnenberg, warten ca. eine halbe Stunde im Eingangsbereich und werden dann nach unten in eine „Wartehalle“ gebracht. Dort angekommen ist es ca. 23.50

05.00

Mehr als 5 Stunden später komme ich dran: Sprich endlich werden mir die Fesseln los gemacht und ich spüre seit langer Zeit wieder ein wenig Leben in meinen Händen. Es sind

deutliche Spuren ersichtlich - und Nein, verehrter Herr Röthlisberger, ich habe die Fesseln sicherlich nicht absichtlich fester zugezogen... Ich muss mich ausziehen, die Kleider werden gefilzt. Dann darf ich endlich aufs Klo (entgegen den Informationen der offiziellen Stellen wurde uns der Klogang beim warten verwehrt). Ihr glaubt kaum, wie befreiend so ein stundenlanger (zumindest dem Gefühl nach) Urinstrahl sein kann.

05.10

Ich werde in eine Zelle gebracht, ca. 10 Minuten später schon wieder rausbeordert.

05.20

Ich werde "Erkennungsdienstlich" behandelt und in ein offenes "Verhörzimmer" gebracht, eine Effektenkontrolle folgt, dann wird mir ein Formular vorgelegt, welches ich zur Kenntnis nehmen soll (... blablabla... verhaftet worden wegen Teilnahme an einer illegalen Demo, bis zu 24h festnehmen etc..). Zu keinem Zeitpunkt werde ich jedoch über meine Rechte (eigentlich sollte ich doch Rechte haben..??) aufgeklärt. Ich unterschreibe den Wisch mit der Bemerkung, dass ich an keiner "illegalen Demo" mitgemacht habe. Danach werde ich in die "Zelle A" verfrachtet, wo ich überraschend auf einige Kollegen treffe, welche ich teils den ganzen Abend nie gesehen habe, respektive gar nicht wusste, dass auch sie an diesem Abend zu Knastbrüdern avancierten.

06.45

Mein Name wird aufgerufen, ich kann meinen Effektensack abholen und zusammen mit drei anderen werde ich gegen 07.10 im tiefsten Krienser Obernau ausgesetzt.

Dieser Einsatz war jenseits von Gut und Böse. Man bedenke, da waren friedliche Menschen - politisch, wie auch unpolitisch, was nur am Rande interessiert - die ganz bestimmt nicht dem sogenannten schwarzen Block angehören oder sonstwie furchteinflössend gewirkt haben, noch Radau oder Streit suchten - Es sollte eine Strassenparty für mehr kulturellen Freiraum in Luzern werden und keine Generalprobe für eine bewaffnete Revolution!!

Die Stümperhaftigkeit der Polizei gibt mir zu denken: Man nehme an, diese 245 verhafteten Leute wären wirklich gewaltbereite Hooligans (Hallo Euro08..) gewesen: In die Zellen konnten anscheinend Messer geschmuggelt werden, unerklärlicherweise waren plötzlich auch Schlüssel für die Handschellen im Umlauf und man bemerkte durchgehend, dass die Mannen und Frauen Polizeibeamte schlichtweg überfordert waren und der Einsatz grundsätzlich nur als chaotisch bezeichnet werden kann.

Im Nachhinein das Zynischste finde ich die aber eindeutig die Aussagen der Verantwortlichen: "Der Zivilschutz hat nur unterstützende Aufgaben übernommen" - Meine Damen und Herren, die Zivilschützer haben teils sogar die Gefangenen bewacht!!! Und wenn man von einem gelungenen Einsatz spricht, kann eine solche Aussage nur als absolut frech bezeichnet werden. Verhältnismässigkeit ist in Luzern anscheinend zu einem Fremdwort verkommen. Der Kulturkompromiss wurde mit Polizeigewalt aufgekündigt und eine Menge alternativkulturell interessierter Personen wurden radikalisiert.

Mittel- und langfristig hat sich die Stadt Luzern mit dieser Aktion definitiv selber geschadet.

Schilderung 9 (Anwohner)

Ich bin Anwohner des Vögeligärtli und wohne nur wenige hundert Meter davon entfernt. Während ich das Vögeligärtli durchquerte wurde das Vögeligärtli innert kürzester Zeit von hunderten Polizisten komplett umstellt und ausnahmslos alle Anwesenden Personen zusammengetrieben. Wer aus welchem Grund auch immer gegen 20 Uhr dort war hatte keine Chance, diesem Zugriff zu entgehen. Festnahme nach 22 Uhr, auch auf Nachfrage keine Angabe des Verhaftungsgrundes ("das erfahren Sie dann schon noch"). Transport gefesselt und auf Knien auf dem Boden des Kastenwagens, vor dem Sammelknast wurden

wir ca. 40 zusätzliche Minuten im Bus gehalten (weiterhin auf den Knien), dies trotzdem ich die Beamten auf medizinische Knieprobleme aufmerksam machte. Dann längeres Warten, später gings in die erste Massenzelle. Kaum Wasser, keine Gelegenheit auf Toilettenbesuch, kein Recht auf einen Anwalt, keine Informationen seitens der Polizei. Mit der Zeit wurde in der Zelle aus Not auf den Boden uriniert. Dann komplettes ausziehen bei halbgeöffneter Türe, vor vorbeilaufenden Polizisten, Zivilschützern und Mitgefangenen.

Zweite Zelle, extrem klein, abgeschrägt und kaum Luftzirkulation. Wiederum schwer überfüllt. In dieser Zelle blieben die meisten nur kurze Zeit und wurden scheinbar nach der Auffindbarkeit ihrer Plastik-Effektensäcke zum Verhör geholt. Endlich wurden auch zwischendurch Leute auf die Toilette gelassen. Da mein Effektensack für die Polizei nicht auffindbar war verbrachte ich geschätzte 3 bis 4 Stunden in dieser Zelle, in der mir das atmen schwer viel.

Danach "Verhör", besser gesagt eigentlich nur die Abfrage meiner Personalien und Aufnahme meiner Effektenliste. Auf meine Nachfragen wurden mir verschiedene Antworten gegeben. Einmal war ich "vorübergehend festgenommen" während ich mich andermal in Polizeigewahrsam befand. Nach dem Verhör dann weiter in die dritte Zelle, wieder ohne Sitzgelegenheit, ohne Decke, ein leerer abgeigitterter Bunkerraum. Nach dem stundenlangen Aufenthalt in der hitzigen kleinen Zelle vorher war mir hier sehr kalt. Trotz mehrmaliger Nachfrage wurde mir ein Pullover oder eine Decke verweigert, und so fror ich über Stunden auf dem Zellenboden. Um ca. 7 Uhr morgens wurde ich dann mit anderen auf Kriens gefahren und dort auf die Strasse geschmissen.

Schilderung 10

Plötzlich war das Vögeligärtli von einem massiven Polizeiaufgebot umstellt und sämtliche Anwesenden im Park wurden zusammengetrieben. Dieses wie aus dem Nichts aufgetauchte Polizeiaufgebot hab ich dann noch nicht gross ernst genommen. Dachte die kontrollieren meine Personalien und dann ist gut. Schliesslich hab ich ja nichts getan, habe mich nur in einem öffentlichen Stadtpark aufgehalten und einen Kaffee aus einem Plastikbecher getrunken. Ich war noch immer am Reden mit bekannten Gesichtern als plötzlich mehrere Hände mich aus der Menge zerrten und meine Hände hinter dem Rücken zusammenbanden. Völlig überrascht von der Szene und der angedrohten Gewalt (gezogene Mehrzweckstöcke, gezückter Pfefferspray) wollte ich wissen um was es geht. „Das weißt Du selber“, war in etwa die Antwort. Nun gut, wusste ich zwar nicht, und eigentlich war mir auch nicht bekannt mit den Damen und Herren PolizistInnen auf per „Du“ zu sein.

Nachdem ausgiebigem filmen ging es mit einem Kastenwagen in den Sonnenbergbunker – wie mir dann tatsächlich am Sonntag aus den Medien bestätigt wurde. Denn trotz mehrmaligen Nachfragen wurde mir nämlich nie gesagt, wo wir sind, was nun geht, und weshalb ich überhaupt hier bin. „Falsche Zeit, falscher Ort“ oder „Gefängnis“ waren noch die maximale Antwort.

Scheinbar waren noch nicht allzu viele Entführte im Bunker, so dass das „Aufnahmeprozedere“ mit Verhör, nackt ausziehen und Fichierung einigermaßen zügig vorwärts ging. Danach weiter in eine andere Zelle, aus welcher ich dann wohl erst 10 Stunden später wieder raus durfte. Die ersten 4, 5 Stunden (Schätzung, hatte ja keine Uhr mehr) waren etwa 10 Personen in diesem Raum. Etwa stündlich gab man uns eine Flasche Wasser zu trinken – einen halben Liter Hahnenwasser für alle 10 Personen! Als irgendwann mehr Personen in der Zelle waren, gab's zweimal etwa 5 Flaschen... Auf die Toilette dürften wir zu Beginn ebenfalls nicht. Dieser Zustand besserte sich etwa nach der Hälfte der Haftzeit – wohl weil ein Teil der „betreuenden“ Polizisten ausgewechselt wurde.

Sonntag morgen in der Früh – etwa um 6, halb 7 wurde ich aus der Zelle geholt und daraufhin entlassen. Aber selbst zu diesem Zeitpunkt sagte man mir nicht, wohin die Reise mit dem Kastenwagen nun geht. Und in der Zelle waren bestimmt noch gute 15 weitere Personen. Auch die anderen Zellen waren noch mehr als gut gefüllt – soweit ich dies beobachten konnte.

Der ganze Einsatz war eine Frechheit! Im mal heissen dann wieder eiskalten Bunker frod oder schwitze man, es gab keine Sitz- oder Liegemöglichkeiten (ausser dem dreckigen Betonboden), Wasser war Mangelware, Essen gab es schon gar nicht, die sanitären Zustände eine Katastrophe, die Polizisten waren grösstenteils gereizt, unfreundlich und kamen ihren Auskunftspflichten nicht nach.

Meine Rechte wurden mit Füßen getreten – grundlos! Der Rechtsstaat wurde in der Stadt Luzern scheinbar abgeschafft! Die beiden SP-Sicherheitsverantwortlichen Ursula Stämmer und Yvonne Schärli sowie die Kommandant der Stadt- und Kantonspolizei sollten nach diesem Skandal ihren Rücktritt einreichen!

Schilderung 11

„Von dem, was man heute denkt, hängt das ab, was morgen auf den Strassen und Plätzen gelebt wird.“

(José Ortega y Gasset)

...mit frisch gekochtem und noch heissem Linsendal(kostenlos für Alle) im Schlepptau und drei blauen Elchen, die extra für das kunterbunte Fest auf der Strasse gebastelt und sich verkleidet hatten, zog ich mit Vorfreuden ins Vögeligärtli.

Doch die Freude war von kurzer Dauer.

Gerade im Park angekommen und erst einige warme Mahlzeiten verteilt, vor allem an Randständige, die sich auch sonst im Vögeligärtli aufhalten und eine riesen Freude am Essen hatten, war plötzlich alles umzingelt von Polizisten. Kaum Zeit zu begreifen, was eben passiert war stand ich plötzlich mitten in einer zusammengepferchten Menschenmasse.

Auch die Randständigen, die eben noch freudigst unsere Mahlzeit zu sich nahmen, waren in den Polizeikessel getrieben worden. Immer enger und enger wurde der Polizeiring gezogen und langsam wurde die Sache richtig prekär. Wir versuchten für eine schwangere junge Frau, die sich auch im Kessel befand, ein bisschen Freiraum zu ergattern damit sie und ihr ungeborenes Kind nicht verdrückt wurden. Doch immer dichter und dichter wurden wir zusammengepfercht. Niemand begriff so richtig, was uns da geschah. Ein junger Mann mit Krücken, manchmal aufschreiend vor Schmerzen, versuchte vergeblich aus dem Gedränge heraus zu kommen.

Immer wieder musste man sich die Augen und Nase zu halten, weil eine Ladung Pfefferspray durch die Luft windete.

Immer wieder wurde nach Wasser gerufen, um den Leuten die verpfefferten Augen auszuspülen.

Und immer enger und enger rückten uns die Polizisten zusammen.

Wir standen so nahe zusammen, dass ich mir keine Sorgen mehr machen musste, was passieren würde, wenn ich auf den Boden falle, da man gar nicht mehr umfallen konnte. In der Nähe brach eine Frau zusammen. Eine andere mit Platzangst bekam einen Anfall, schrie und schlug wild um sich.

Dass es dann noch einige Minuten (und in so einem Moment sind das seeeehr lange Minuten!!!) gehen musste, bis die Polizisten diese zwei Frauen aus dem Kessel genommen haben, ist für mich mehr als nur unverständlich. Es ist lebensgefährlich, was da abging. Nun

durfte auch die schwangere Frau aus dem Kessel. Doch bevor man eine werdende Mutter, für die eine belastende Situation schwerwiegende Folgen haben könnte, aus dem Kessel holen kann, muss Herr und Frau Polizist natürlich den Einsatzleiter fragen, ob das denn in Ordnung sei, anstatt mit dem gesunden Menschenverstand zu handeln.

Auch der Mann mit den Krücken durfte endlich raus. Endlich...

Einige fingen an zu weinen, weil diese Situation wirklich nicht zu verstehen war. Was passiert hier genau? Was soll das?

Aus einem Fest mit fröhlichen Menschen wird in wenigen Minuten ein Höllentrip, aus dem man nicht aussteigen kann.

Langsam wurde eine/r um den/die andere/n geholt und abgeführt. Nie wurde von der Polizei informiert, was los ist und was passiert. Leute, die sich zufälligerweise im Vögeligärtli befanden und auch eingekesselt wurden verstanden die Welt nicht mehr. Da will der Stadtbürger nur schnell Zigaretten holen oder ist auf dem Weg ins Kino und schon ist man verhaftet.

Mittlerweile drängte man sich zu den Polizisten hin, um möglichst schnell verhaftet und aus der immer mehr erdrückenden Menschenmasse heraus zu kommen. Das erste und hoffentlich letzte Mal dass ich mich freute, verhaftet zu werden. Aber noch länger im Polizeiring zusammengedrückt zu sein, hätte ich nicht ausgehalten.

Ein Polizist befahl mir, mit dem Kopf gegen die Wand zu stehen. Hinter dem Rücken wurden mir die Hände mit Kabelbinden zusammen gebunden. Ich beklagte mich, die Kabelbinden seien zu fest angezogen, was der Polizist bestätigte. Aber er könne diese jetzt auch nicht mehr aufmachen, da er keine Zange hätte. Ich solle es einem anderen Polizisten sagen. Von diesem Moment bis zu dem Zeitpunkt, als ich in ein Hundezwinger ähnlicher Ausbau in einem Polizeiwagen gesetzt wurde, schilderte ich mein Anliegen mit den viel zu engen Handfessel einigen Polizisten und Polizistinnen, die aber nicht auf mein Problem eingingen.

Ich wurde also durchsucht, meine Personalien aufgenommen, von Kopf bis Fuss gefilmt, meine Handtasche durchwühlt und alles in ein Plastiksäckli verfrachtet.

Mein Hab und Gut und ich wartete dann im „Hundezwinger“ im Wagen, bis das OK zur Abfahrt kam. Es ging direkt gen Sonnenberg, wo der Wagen aber 200Meter vor der Einfahrt zum „geheimen“ Gefängnis anhielt. Meine Mitfahrerin und ich hörten, wie der Fahrer ausstieg.

Auch wir warteten darauf, endlich aus dem Wagen zu kommen. Nur schon von der kurzen Fahrt schmerzte mein Rücken und nicht zu vergessen, dass meine Hände immer noch streng zusammengebunden waren. Ich merkte, wie meine Fingerspitzen langsam zu kribbeln anfangen, da zu wenig Blut fließen konnte.

Wir warteten und warteten.

Durch den Polizeifunk, der von der Fahrerkabine zu uns drang, konnten wir hören, dass an anderen Standorten in der Stadt weitere Personen festgenommen wurden. Immer wieder lauschten wir, wie Polizisten nach weiteren Anweisungen fragten und es anscheinend rege Planungsänderungen (da Überforderung so vieler Verhafteten???) und ein mächtiges Durcheinander gab, was die Kommunikation der Beamten per Polizeifunk betraf.

Minuten vergingen und der Schmerz in Rücken und Hände nahm stetig zu. Die 4 Männer im hinteren Teil des Wagens fingen an, nach Polizisten zu schreien, da bei ihnen die Panik aufkam, weil sie immer weniger Luft in ihrem Kämmerchen hatten.

Unser werter Fahrer hatte nämlich vergessen, dass die Lüftung im Wagen nur funktionierte, wenn er fährt...

Doch die Zeit verging, ohne dass jemand nach uns schaute. Ich will nicht daran denken was hätte passieren können, wenn eine Frau an meiner Stelle gesessen hätte, die Platzangst gehabt hätte und in Panik gekommen wäre.

Plötzlich ging es weiter. Der Wagen wurde gestartet und wir wurden ins Gebäude der Kantonspolizei gefahren.

Auch da wurde erst wieder gewartet. Doch konnten wir nun endlich anbringen, dass doch bitte die Türe offen stehen soll, da die Luft stickig und knapp wurde.

Nach und nach wurden wir aus dem Wagen geholt. Im Gebäude wurden mir dann endlich die Handfesseln abgenommen. Ich zeigte meine blau-rot angelaufenen Handgelenke einem Polizisten, der dies aber kommentarlos und mit einem verachtenden Augenaufschlag zur Kenntnis nahm. Ich wurde fotografiert und von einer Frau in eine Zelle geführt. Dort wurde ich kontrolliert und musste mich bis auf die Unterwäsche ausziehen (bei halb geöffneter Zellentür...).

Danach führte mich die Polizistin in ein Büro, wo alles, was ich bei mir trug, jeder Rappen, jedes gebrauchte Nasentuch dokumentiert wurde.

Mein Handy war abgeschaltet. Und da die Polizistin die Gerätenummer nicht fand, schaltete sie kurzerhand das Handy an. Ich intervenierte und wollte wissen, ob sie das denn dürfe. Auf diesen Einwand und auch auf weitere Fragen, die ich ihr stellte, was denn jetzt passiere und wies weitergehe ging sie nicht ein. Ich hätte gerade so gut gegen eine Wand sprechen können.

Ich wurde weder informiert, noch über meine Rechte aufgeklärt.

Nach einem kurzen Aufenthalt in einer Zelle mit anderen Frauen und Jugendlichen wurde ich mit 5 anderen Schwerstverbrecher in einen Polizeiwagen geführt.

Wieder in Handfesseln gelegt, versteht sich.

Ich hätte ja mit meinem, in den Unterhosen versteckten Viktorinox-Sackmesser, einen Polizisten bedrohen und aus einem der sichersten Gebäude der Stadt Luzern ausbrechen können. Ohh ja.

Auf die Frage, wo denn die Reise hinführe, wurde geantwortet, dass wir nun in die Zivilschutzanlage beim Sonnenberg gefahren werden, wo wir übernachten müssten.

Dort oben wurden wir von einer Horde Polizisten und Zivilschützern empfangen.

Dann gab es eine unfreiwillige Sightseeing-Tour durch den Stollen, da der Polizist, der uns zur Zelle führen musste, im Baustellen-Gewühl den richtigen Weg zur Zelle nicht mehr fand.

Am Ziel angekommen, wollte ein Polizist mir die Handfesseln aufschneiden. Mit einem Sackmesser! Das zog so stark an meinen schon verwundeten Handgelenken, dass ich laut aufschrie. Ein anderer Polizist eilte hinzu und sagte zum Kollegen, dass das also wirklich nicht gehe, eine ca. 4mm dicke Kabelbinde mit einem Messer zu aufzuschneiden. Der Polizist fuhr mich nur schroff an und sagte wortwörtlich, dass ich nicht so mimosenhaft tun sollte.

In einer Zelle, die überfüllt war mit anderen weiblichen Staatsgefangenen, hiess es nun warten.

Niemand konnte und wollte uns aufklären, wie es weitergehen wird. Das einzige was uns immer gesagt wurde, dass sie uns nicht länger als 24h in Haft nehmen könnten. Herzlichen Dank für diese Information, liebe Beamten, wie erleichternd.

Eine Mitgefangene bekam auf Anfrage das angenagte, belegte Brötchen eines Mannes vom Zivilschutz (man beachte den Sinn des Inhalts vom Wort „Zivilschutz“...).

Da einige in der gegenüberliegenden Zelle auch Hunger hatten, bat die Frau, das belegte Brötchen zur anderen Seite zu bringen. Ein vorbeigehender Polizist schnappte sich das Sandwich und WARF es durch die Räumlichkeiten zur entfernten Zelle, wo es wie ein Stück rohes Fleisch, das einer Meute wilder und hungernden Wildtieren vorgeworfen wird, auf dem Boden aufplatschte.

Zuerst wusste ich nicht, ob ich ab diesem erniedrigenden, perversen Verhalten eines Staatsangestellten, dessen Lohn mit meinen Steuern bezahlt wird, lachen oder mich übergeben soll. Dann hatte ich einfach nur Erbarmen mit diesen armen „unmenschlichen Menschen“.

Frierend und zusammengerollt versuchte ich auf dem kalten Betonboden etwas zu schlafen.

Decken (Hallo, sind wir in einer Zivilschutzunterkunft???) wurden uns verweigert.

Doch plötzlich drehten sich die Ereignisse und ich hörte jemanden meinen Namen rufen. Ich durfte gehen. Oder das dachte ich zumindest.

Von diesem Moment bis zur wirklichen Freilassung verging dann aber doch noch reichlich Zeit. Die Polizisten, Fahrer der Wagen und Zivilschützer waren sich über das weitere Vorgehen anscheinend nicht einig. Zum Teil schnauzten sie sich sogar gegenseitig an.

Mit dem Plastiksack bewaffnet, in dem unsere persönlichen Sachen aufbewahrt wurden, sind wir dann zu sechst mit einem Wagen ins Gebäude der Kantonspolizei gefahren worden (ohne Handfessel, denn plötzlich waren wir nicht mehr gemeingefährlich...).

Auch da wieder langes Warten, bis ich dann endlich, um 03.30 Uhr als eine der ersten entlassen wurde und mir nun erstmals die Zeit und die nötige Distanz zu den sich überschlagenden Ereignissen nehmen konnte, um das zu begreifen, was mir und 244 anderen friedlichen Menschen da eben menschenunwürdiges, verletzendes und katastrophales passiert ist.

Aber eben, von dem, was wir 245 Verhafteten und alle anderen Sympathisanten denken, hängt das ab, was morgen auf den Strassen und Plätzen gelebt wird. (...)